

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift  
**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft  
**Band:** 138 (1972)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Zeitschriften

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Mitteilungen

## Aus der Tätigkeit des Zentralvorstandes

In den vergangenen Monaten seit der letzten Orientierung (ASMZ Nr. 2/1972, S. 75) haben unter Leitung des Zentralpräsidenten der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, Oberst i GSt Heinrich Wanner, Basel, folgende Sitzungen des Zentralvorstandes der SOG stattgefunden:

- 11. Zentralvorstandssitzung am 17. März 1972 in Bern;
- 12. Zentralvorstandssitzung am 9. Juni 1972 in Zürich
- 13. Zentralvorstandssitzung am 18. August 1972 in Luzern.

Wir geben nachfolgend einen Überblick über die wichtigsten der in diesen drei Sitzungen behandelten Geschäfte.

### 1. Kommissionen

– *Kommission für außerdienstliche Tätigkeit.* Oberst i GSt W. Meyer, der Oberst i GSt R. Treichler als Präsident abgelöst hat, legt ein neues Konzept für die Ausbildungskurse vor, die bisher vorwiegend kampf- und ausbildungs-technischen Themen (Nachausbildung, Panzerabwehr, aggressiver Kampfführung, Ausbildungsmethodik) gegolten haben. An Stelle dessen sollten die Offiziere in vermehrtem Maße mit jenen Problemen vertraut gemacht werden, die sich durch die gesellschaftlichen Entwicklungen für unsere Armee in zunehmendem Maße ergeben. Zu den Problemkreisen, die behandelt werden sollen, gehören auch die Techniken der aktiven und der passiven Information sowie die antimilitärischen Tendenzen.

– *Kommission für Fragen der Luftverteidigung.* Für den zurückgetretenen Präsidenten, Major i GSt Gadiant, ist noch kein Nachfolger ernannt worden.

– *Kommission ASMZ.* Die seit geraumer Zeit geführten Verhandlungen mit dem Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld, haben ein positives Ergebnis gezeitigt. Der von beiden Parteien grundsätzlich genehmigte Vertrag wird der SOG zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen, die sich personell und materiell zum Vorteil der ASMZ auswirken sollten.

Ferner dauern die Bemühungen um eine Erweiterung des Abonnentenkreises der ASMZ an. Eine finanziell tragbare Lösung scheint sich abzuzeichnen.

– *Kommission Kaderausbildung.* Als Präsident dieser neugebildeten Kommission wird Major i GSt G. Wetzel bestimmt, der durch bemerkenswerte Vorschläge für eine zeitgemäße Lösung dieses für unsere Milizarmee entscheidenden Problems hervorgetreten ist. Es geht darum, die Ausbildung unserer Kader sowohl attraktiver wie auch wirkungsvoller zu gestalten.

– *Weitere Kommissionen.* Zwei weitere Kommissionen sollen sich mit der Reorganisation der Sektion Heer und Haus sowie mit dem Problem von Petitionen militärpolitischen Inhalts aus Schulen und Kursen beschäftigen.

– *Preis ausschreiben.* Mit Enttäuschung hat der Zentralvorstand zur Kenntnis genommen, daß trotz seinen intensiven Bemühungen lediglich sieben Arbeiten für das Preis ausschreiben 1971 eingegangen sind. Wir werden die Preisträger in der ASMZ bekanntgeben, sobald das unter Leitung von Divisionär H. Trautweiler stehende Preisgericht entschieden hat. Auch hoffen wir, die eine oder andere Arbeit in geeigneter Form publizieren zu können.

### 2. Waffenausfuhrverbotsinitiative

Diese Initiative wird als der militärischen Landesverteidigung schädlich beurteilt. Der Zentralvorstand erachtet es deshalb für richtig, mit einer Stellungnahme an die Öffentlichkeit zu treten. Diese Stellungnahme ist in ASMZ Nr. 9/1972 im Wortlaut publiziert worden.

### 3. Rüstungsbedürfnisse

In den Gesprächen über die Rüstungsbedürfnisse zeigte sich zunehmende Sorge über die dilatorische Behandlung einiger für die Glaubwürdigkeit unserer Abwehrbereitschaft entscheidender Anliegen. Im Vordergrund stehen die Typenwahl eines neuen Kampfflugzeuges, die Panzerabwehr auf mittlere und große Distanz sowie der Flabschutz der mechanisierten Verbände.

### 4. Wehrpflicht, Militärdienstverweigerung, Zivildienst

Am 18. März 1972 hat der Zentralvorstand in Bern eine Tagung durchgeführt, deren Zweck darin bestand, durch kompetente Referenten optimale Voraussetzungen für eine fundierte Meinungsbildung zu schaffen. Die Vorträge wurden gehalten durch Lorenz Häfliger, Verena Ritter, Chef FHD Andrée Weitzel und Korpskommandant H. Wildbolz; die Leitung lag in den Händen von Oskar Reck. Die Frage ist noch nicht entschieden, ob und in welcher Form der Zentralvorstand zu diesem Problemkreis Stellung nehmen wird.

### 5. Fragebogen vom 17. November 1971

Dieser Fragebogen hatte vornehmlich die Verbindung zwischen Zentralvorstand und Mitgliedsektionen sowie deren Aktivität zum Gegenstand und ergab bei erfreulicher Beteiligung derselben wertvolle Anhaltspunkte für die Gestaltung der gemeinsamen Arbeit.

### 6. Erziehung und Ausbildung

Der Fragebogen „Kriegstaugliche Erziehung und Ausbildung“ hat ebenfalls wertvolle Unterlagen für die weitere Behandlung dieses Problemkreises ergeben. Interessant ist die Feststellung, daß von den zahlreichen auf 1. Januar 1971 eingeführten die Formen und den Dienstbetrieb berührenden Neuerungen lediglich zwei eindeutig negativ gewürdigt worden sind, nämlich Haarschnitt und Achtungstellung im Verband.

Die Auswertung beider unter Ziffer 5 und 6 erwähnter Fragebogen ist den Mitgliedsektionen zugegangen.

### 7. Aussprachen mit dem EMD

Als weiteres wichtiges Geschäft wurden zwei Aussprachen zwischen einer Delegation des Zentralvorstandes und Vertretern des EMD vorbereitet.

An der insgesamt fünften Aussprache des amtierenden Zentralvorstandes vom 28. März 1972 gelangten folgende Gegenstände zur Behandlung:

- Stärkung der Disziplin und Straffung des Dienstbetriebs;
- Kaderschulung;
- Verhalten gegenüber Publikationen und Aktionen, die auf die Zersetzung von Wehrwillen und Wehrbereitschaft ausgerichtet sind;
- Flugzeugbeschaffung.

An der sechsten Aussprache vom 29. Juni 1972 standen folgende Themen im Zentrum der Diskussion:

- Schieß- und Übungsplätze;
- Verbesserung der Panzerabwehr;
- Bestandeskrise und Diensttauglichkeit.

### 8. Präsidentenkonferenz

Des weiteren fand am 10. Juni 1972 in Zürich die zweite ordentliche Präsidentenkonferenz statt. Außerhalb von im Zusammenhang mit Zentralvorstandssitzungen oder Aussprachen mit dem EMD bereits erwähnten materiellen Traktanden erfolgte die Vorbereitung der Wahl des Zentralpräsidenten für die Amtsperiode 1973 bis 1976. Die Präsidentenkonferenz designierte Oberst René Huber, Lausanne.

Sbr

### 14. Sitzung des Zentralvorstandes der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Unter dem Vorsitz des Zentralpräsidenten, Oberst i GSt Heinrich Wanner, fand am 22. September 1972 die 14. Sitzung des Zentralvorstandes in Basel statt.

Im Mittelpunkt stand eine Lagebeurteilung nach dem vorläufigen Verzicht des Bundesrates auf die Beschaffung eines Erdkampfflugzeuges. Das Ergebnis wurde in einer Stellungnahme zuhanden der Öffentlichkeit zusammengefaßt, die wir eingangs dieses Heftes im Wortlaut zum Abdruck bringen. Als weiteres Haupttraktandum stand die Bestandeskrise der Armee beziehungsweise die Umrüstung der Kavallerieeinheiten zur Diskussion. Seiner Auffassung, daß die Auflösung von Radfahrer- und Infanterieverbänden unter allen Umständen vermieden werden müsse, verlieh der Zentralvorstand in einem weiteren Communiqué Ausdruck, das zu folgender Schlußfolgerung gelangt: „Die Bestandesprobleme unserer Armee hängen mit der Konzeption unserer militärischen Landesverteidigung zusammen und können deshalb nicht durch ‚kosmetische‘ Einzelmaßnahmen wie die zur Debatte stehenden Vorschläge gelöst werden.“

Sbr

## Zeitschriften

### Allgemeine Militärrundschau

#### Probleme der Südflanke der NATO

Bereits im Jahre 1967 machte der Sprecher der Generalversammlung der Westeuropäischen Union (WEU) in seinem Bericht darauf aufmerksam, daß die Südflanke der NATO durch die UdSSR-Streitkräfte umgangen worden sei. Die Gefahr der totalen Umfassung der NATO-Südflanke beruht nicht nur auf der Präsenz der sowjetischen Armada im Mittelmeer, sondern auch auf der Tatsache, daß die UdSSR ein uneingeschränktes Benützungsrecht auf einer größeren Anzahl von militärischen Flugplätzen in den arabischen Staaten hat.

Der Verfasser dieses Artikels, Major Hinterhoff, versucht nachstehend die Stimmung und Probleme zu analysieren, wie sie sich heute in den Ländern der NATO-Südflanke und den beiden »Outsidern« Spanien und Jugoslawien stellen. Zusammengefaßt kann etwa folgendes festgehalten werden:

Die Türkei gehört seit ihrer Aufnahme in die Allianz im Jahre 1952 zu deren wichtigsten Mitgliedern. Dieser Staat nimmt aus verständlichen Gründen im Rahmen der NATO-Südflanke eine Schlüsselstellung ein und leistet aus diesem Grunde einen namhaften Beitrag an die militärische Verteidigungsbereitschaft. Die in den letzten Jahren aufgetretenen antiamerikanischen Strömungen könnten allerdings zu einer Verringerung der Beteiligung führen.



In Griechenland dagegen ist das gegenwärtige Regime, trotz der heftigen Kritik einiger westlicher Staaten, fest mit der NATO verbunden, denn es ist aus Überzeugung und gemachten Erfahrungen antikommunistisch eingestellt. Doch sind auch hier Gruppen am Werk, die durch gezielte Kampagnen versuchen, Griechenland zum Austritt aus der NATO zu bewegen. Ein Austritt Griechenlands aus der NATO würde nach den Aussagen des USA-Politikers Noyes eine Katastrophe darstellen.

Aus diesem Grund verfolgt das benachbarte Jugoslawien, das sehr um seine nationale Unabhängigkeit besorgt ist, mit großem Interesse die Entwicklung, wohl wissend, daß ein Austritt Griechenlands aus der Allianz für Jugoslawien eine gewisse Gefahr darstellen würde. Obschon Jugoslawien einen eigenen Kurs im kommunistischen Lager verfolgt, mußte es während des israelisch-arabischen Konflikts – unter sowjetischem Druck – seine Radareinrichtungen der UdSSR zur Verfügung stellen und ihr die Benützung seines Luftraumes und seiner Häfen gestatten. Wegen seiner Haltung und strategischen Lage bleibt aber Jugoslawien für den Westen nach wie vor ein wichtiger Faktor. Ein Umschwung auf Grund eines militärischen Staatsstreiches darf nicht ausgeschlossen werden, wenn Tito eines Tages nicht mehr Staatschef sein sollte.

Die Sicherheit Italiens ist durch diese Entwicklung – wenigstens im jetzigen Zeitpunkt – nicht unmittelbar bedroht. Italiens militärische Führung verfolgt die Situation genauestens, um so mehr als die Kommunistische Partei eine sehr große Anhängerschaft hat. Das Verhalten der neofaschistischen Partei, die interne politische und wirtschaftliche Unsicherheit stellen in Zukunft eine wirksame Teilnahme Italiens im Rahmen der NATO etwas in Frage.

Frankreich dagegen zeigt ein wachsendes Interesse am Mittelmeer, dem «Meer des Friedens», aus dem sich die amerikanischen und russischen Flottenverbände zurückziehen sollten. Frankreich sucht zur Unterstützung dieser Politik in Spanien, Italien und den französisch-sprechenden Ländern Nordafrikas Partner. Als Folge des Führungsanspruchs in dieser Domäne stößt Frankreich allerdings in Italien wie auch in Afrika auf Schwierigkeiten. Obschon Frankreich sich aus der NATO zurückgezogen hat, nehmen die Flottenverbände unvermindert an der Seite der alliierten Seestreitkräfte an Übungen und Manövern teil. Da Frankreich anscheinend die Doktrin der «défense tous azimut» aufgegeben hat, bahnt sich auch auf dem Gebiet des Frühwarn-Radarsystems eine vermehrte Zusammenarbeit an. Trotz diesen kleinen Lichtblicken in Form vermehrter Zusammenarbeit kann von einer baldigen Rückkehr Frankreichs in die NATO nicht gesprochen werden.

In Spanien konnte Frankreich in verschiedenen Hinsicht Unterstützung finden. Spanien würde eine ausschlaggebende Rolle spielen, wenn die NATO Malta als Stützpunkt verlöre. Was das Problem des Beitrittes zur NATO betrifft, ist Spanien heute an einem Beitritt interessiert. Es bestehen trotz Befürwortung durch die USA nach wie vor starke Widerstände gegen die Aufnahme Spaniens in die Allianz. Wenn Spanien eines Tages die bestehenden Verträge über die Benützung seiner Basen nicht mehr erneuerte oder das Interesse zum Beitritt erlahmte, wären Tunis und Tanger

für die 6. USA-Flotte die einzigen zugänglichen Häfen im westlichen Mittelmeer.

Aus dieser Perspektive muß das Problem Malta betrachtet werden, seit Mintoff in diesem Inselstaat an die Macht gekommen ist. Er sucht aus der günstigen strategischen Lage der Insel möglichst große Vorteile zu ziehen, wenn auch Malta seit dem Zweiten Weltkrieg viel an operativen Wert eingebüßt hat. Die Situation würde allerdings beunruhigend, wenn die Sowjets dort Fuß fassen sollten. Damit wäre ein weiterer Schritt zur Einkreisung der NATO an ihrer Südflanke getan.

(Nr. 3/1972)

## Zeitbild

### *Gesellschaftliche Militarisierung in der Sowjetunion*

Mit einer Sondernummer weist die Zeitschrift des Schweizerischen Ost-Instituts auf eine Lücke in der engagierten Friedensforschung hin, welche die Änderung von friedenshindernden Gesellschaftsstrukturen als Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden erstrebt. Hier geht es um die systembedingte Militarisierung der Sowjetgesellschaft und vor allem ihrer Jugend. Diese Erscheinung ist um so alarmierender, als sie im Gegensatz zu den westlichen Entspannungs- und Abrüstungsbemühungen steht und noch fortlaufend verstärkt wird. Damit ergibt sich eine Parallele zur unmittelbaren Vorkriegssituation, als der nationalsozialistischen Kriegsbereitschaft in technischer und gesellschaftlicher Hinsicht die westliche Appeasementpolitik gegenüberstand.

Seit 1967 in der Sowjetunion das neue Wehrpflichtgesetz verabschiedet wurde, welches den «militärpatriotischen Unterricht» für Jugendliche ab 15 Jahren obligatorisch erklärte, findet dort eine Militarisierung der Jugend statt, die weiter geht als alles, was selbst die stalinistische Zeit vorkehrte. Stalin hatte 1929 die Militarisierung des Sportbetriebes und der Jugendorganisation Komsomol verwirklicht, aber die systematische Erfassung der Schule als Wehrausbildungsstätte ist der jüngsten Breschnew-Ära vorbehalten geblieben.

Die «Zeitbild»-Sondernummer beleuchtet diese im Westen weithin verkannte bis unterschlagene größte Militarisierung seit der Zeit des Hitlerfaschismus auf der Grundlage der sowjetischen Selbstdarstellung, die somit nicht als «westliche Erfindung» abgetan werden kann. Eine direkte Dokumentation aus sowjetischen Quellen ergänzt dieses Bild. Daß sich die Sowjetunion als beispielgebend für die von ihr abhängigen Staaten Osteuropas versteht, wird mit überzeugenden Beispielen nachgewiesen.

(Nr. 19/1972)

## Wojennyj Wjestnik

### *Über die Schaffung von «Feuersäcken» in der Verteidigung*

Unter einem «Feuersack» versteht man in der Sowjetarmee einen Geländeabschnitt, der vom Verteidiger von mindestens zwei Seiten her unter konzentriertes Feuer genommen werden kann. Die geschickte Anlage von Feuersäcken ermöglicht wirksamste Ausnutzung der verfügbaren Feuermittel. Der Gegner wird in eine für ihn ungünstige Position gelockt, in der ihm innert kürzester Zeit beträchtliche Verluste zugefügt werden

können. Auch der Angreifer wird mit Vorteil Feuersäcke verwenden, wenn der Angriff infolge gegnerischer Gegenangriffe vorübergehend ins Stocken gekommen ist, um gegen den im Feuersack geschwächten Gegner den Angriff mit neuem Schwung fortsetzen zu können.

Die Schaffung von Feuersäcken wird erleichtert durch die nach moderner Taktik üblichen großen Lücken in der Gefechtsordnung des Verteidigers. Wichtig ist die geschickte Ausnutzung des Geländes. Besonders günstig sind parallel zur Front verlaufende Höhenzüge. Waldiges und sumpfiges Gelände bietet dem Verteidiger nicht nur gute Deckung, sondern erleichtert es auch, den Feind über den wahren Verlauf der vordersten Verteidigungslinie zu täuschen. Waldiges Berggelände ist noch besser geeignet für die Schaffung von Feuersäcken. Flaches, offenes Gelände hingegen ist für diese Art der Kampfführung am wenigsten geeignet.

Das Bataillon wird heutzutage meist in einer einzigen Staffel gegliedert, unter Ausscheidung einer Reserve von in der Regel einem verstärkten Zug. Die Anordnung der Kompanien erfolgt dann abhängig von Auftrag und Geländecharakter. Man kann eine Kompanie vorgeschoben aufstellen oder sie zur Schaffung eines Feuersackes zurückziehen. An einer offenen Flanke werden die Kompanien zweckmäßigerweise gestaffelt.

In vielen Fällen, speziell bei vorteilhaft angeordneten Geländeobjekten, kann auch eine vorgeschobene Kompanie günstige Voraussetzungen für die Schaffung eines Feuersackes im Verlaufe der Kämpfe bilden. Zu diesem Zwecke wird die vorgeschobene Kompanie im richtigen Moment in eine rückwärtige Stellung zurückgezogen, unter Belassung eines Teils der Kräfte, zum Beispiel eines verstärkten Panzergrenadierzuges, im vorgeschobenen Kompaniestützpunkt. Geht der Feind zum Angriff über, zieht sich auch diese Nachhut zurück und stößt wieder zu ihrer Kompanie. Von entscheidender Bedeutung ist es natürlich, den Gegner auf die Schanzarbeiten im vorgeschobenen Stützpunkt aufmerksam zu machen, den Rückzug in die rückwärtige Stellung und deren Ausbau aber völlig geheim zu halten.

Bei der Wahl der Stellungen ist zu berücksichtigen, daß im modernen Kampf beherrschende Höhen und andere markante Geländeabschnitte besonders intensiv mit Feuer- oder, bei Verwendung von Massenvernichtungsmitteln, mit Kernwaffenschlägen belegt werden. Solche Geländeabschnitte werden daher am besten unbesetzt gelassen und mit Scheinstellungen versehen.

Bei der Schaffung eines Feuersackes sind die zugeteilten Panzer, Geschütze und anderen Feuermittel in den Stützpunkten gedeckt und dezentralisiert derart anzuordnen, daß sie von den Hinterhängen der Anhöhen den Gegner mit flankierendem Feuer, Kreuzfeuer oder Feuer von Schweigewaffen dicht belegen können.

Feuersäcke können vor oder nach Beginn der Kämpfe geschaffen werden. Das letztere ist natürlich schwieriger. Die verfügbaren Mittel müssen innert kürzester Frist umdisponiert werden, um eingebrochenen Gegner von zwei oder besser drei Seiten unter Feuer nehmen zu können.

(Oberst Aschin und Oberst a. D. Trifonow in Nr. 7/72)